

Wo Trost und Hoffnung einen Platz finden

ENGAGEMENT Trauercafé bietet Hinterbliebenen einen Raum für Gespräche – Gruppe steht für alle Interessierte offen

VON KEA ULFERS

WILHELMSHAVEN – „Kein Mensch kann das beim Andern sehen und verstehen, was er nicht selbst erlebt hat.“ Für Hilde Krug beschreibt dieses Zitat von Hermann Hesse ziemlich deutlich, was es bedeutet, um einen geliebten Menschen zu trauern. Krug zählt zu den Ehrenamtlichen des Trauercafés. An diesem Nachmittag sitzen sie im Gemeindehaus der Christus- und Garnisonkirche. Dabei ist auch Heike, die eigentlich nicht so heißt, aber ihren Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. „Jeder weiß hier, was es bedeutet zu trauern“. Vor ihr steht eine Tasse mit Kaffee, Kekse liegen auf kleinen Tellern.

Trauer ist bei niemandem gleich

Das Angebot wird von geschulten und ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Ambulanten Hospizdienstes Wilhelmshaven-Friesland begleitet. Das sind Petra Heuvel, Helga Büchel und Hilde Krug. Jeden zweiten Montag im Monat kommen sie zusammen. Wie der Nachmittag verläuft und wer kommt, wissen die drei Ehrenamtlichen nie. „Und ge-



Das Trauercafé des Ambulanten Hospizdienstes ist für viele Trauernde eine wichtige Stütze. Petra Heuvel (vordere Reihe, 2.v.li.), Helga Büchel (zweite Reihe, v.li) und Hilde Krug (zweite Reihe, 2. v.li) leiten als Ehrenamtliche das Gesprächsangebot.

BILD: DIRK GABRIEL-JÜRGENS

nau das macht es aus“, erklärt Hilde Krug. „Es gibt keinen vorgegebenen Rahmen. Trauernde können kommen, wenn ihnen danach ist. Sie müssen nicht jede Woche dabei sein.“ So komme es auch vor, dass einige monatelang nicht da waren und plötzlich beim nächsten Treffen am Tisch sitzen. „Trauer vergeht nicht nach einem Jahr“, sagt Petra Heuvel. „Und sie ist nicht bei jedem gleich“, ergänzt Helga Büchel.

Schräg gegenüber von Heike sitzt an diesem Nachmittag

Heinz. Auch Heinz heißt eigentlich anders. Nach einem plötzlichen Trauerfall habe er Hilfe gesucht. Überwindung habe es nicht gekostet, sich mit fremden Menschen über seine Gefühle auszutauschen. „Ich bin einfach erstmal hingegangen und habe dann gemerkt, dass ich hier verstanden werde.“ Viele der Teilnehmer nicken. Alle hätten sie zwar einen Freundeskreis, doch es sei etwas anderes, mit Menschen darüber zu sprechen, die genau das Gleiche

fühlen. „Da heißt es dann vielleicht, ach du schon wieder mit deinem Thema“, sagt Petra Heuvel. „Das wird hier nicht vorkommen.“ Zwar gebe es keine offiziellen Regeln, aber doch ein paar inoffizielle, wie Heuvel anmerkt. „Wir lassen jeden ausreden. Jeder erzählt nur das, was er möchte und jeder bewahrt darüber Stillschweigen.“ Denn nur so könne ein geschützter Raum entstehen. So sei es auch egal, um wen jemand trauert. „Es muss nicht immer der Partner sein,

DAS TRAUERCAFÉ

Das Trauercafé ist ein Angebot des Ambulanten Hospizdienstes Wilhelmshaven-Friesland.

Jeden zweiten Montag im Monat trifft sich die Gruppe von 15 bis 16.30 Uhr oder jeden letzten Sonntag im Monat, ebenfalls von 15 bis 16.30 Uhr.

Weitere Informationen

gibt es im Internet unter www.hospiz-whv-fri.de oder unter der Telefonnummer 04421/745258.

es kann auch der Verlust eines Elternteils, Kindes oder Freundes sein. Eben das macht Trauer auch so individuell“, bemerkt Krug.

Tod spielt im Alltag keine Rolle

Die drei ehrenamtlich tätigen Frauen haben schon viele Trauernde kennengelernt. Damit sie die Geschichten der Menschen schultern können, nehmen sie regelmäßig an Supervisionen teil. „Und wir

stützen uns gegenseitig“, sagt Büchel. „Deshalb soll uns auch nie jemand helfen, mit aufzuräumen“, sagt Krug und lacht. Denn während die Tische und Stühle wieder an ihren Platz kommen und die Tassen in die Spülmaschine gestellt werden, unterhalten sich die drei über den Nachmittag. Das helfe sehr.

Dass Tod und Trauer im Alltag der Menschen kaum eine Rolle spielen, spüren insbesondere die Trauernden immer wieder. Besonders an dem Ort, wo es in erster Linie um Menschen gehen soll, hätten viele wenig Verständnis erfahren: im Krankenhaus. „Ich hätte mir mehr Empathie gewünscht, bei allem Verständnis für die große Arbeitsbelastung“, sagt Heike.

Einige nicken zustimmend. Auch deshalb sei die Trauergruppe so wichtig, findet Helga Büchel. „Trauernde erfahren hier, wie andere damit umgehen und welche Möglichkeiten es gibt.“ Durch viele Gespräche kommt die Gruppe an diesem Nachmittag auf das Thema Trost. Was ist Trost eigentlich und wie tröstet man? Auf die Fragen finden sie keine Antworten. Aber vielleicht sind sie ja als Gruppe der Inbegriff von Trost.